

Unsere Toten

Am 3. Februar 1978 ist der Vorstandsvorsitzende der Stadtparkasse Frankfurt a. M., Dr. *Reinhold Kurth*, einem unvermuteten Herzinfarkt erlegen. Dr. Kurth, seit 1974 lebenslängliches Mitglied der Schopenhauer-Gesellschaft, hat unsere Arbeit seit Jahren mit bedeutendem persönlichen Einsatz unterstützt. Nur mit einigen Worten können die Stationen seines reichen, tätigen Lebens hier nachgezeichnet werden. Er hatte nach der Rückkehr aus der Kriegsgefangenschaft Rechtswissenschaft und Volkswirtschaft studiert, 1951 promovierte er zum Dr. jur., er war Dezernent an den Versorgungsämtern Fulda, Hersfeld und Frankfurt, wurde 1962 Vorstand der Stadtparkasse Offenbach und kam 1968 als Vorstandsvorsitzender der Stadtparkasse nach Frankfurt. Er saß als Vorsitzender und Mitglied in zahlreichen Ausschüssen des Einzelhandels und der Großbanken, in der Heinrich-Kraft-Stiftung, der Frankfurter Bürgerhilfe, und er war, einer regen Anteilnahme für Probleme von Kultur und Wissenschaft folgend, Mitglied und seit 1969 Prüfer und bald auch Beisitzer im Vorstand der Schopenhauer-Gesellschaft. Die Schalterhalle seines Instituts stand uns für größere Veranstaltungen immer wieder zur Verfügung: auch die Beteiligung der Stadtparkasse an unserer Tagung „Die großen Religionen Asiens“ (1.—3. September 1978) hatte er noch unter lebhafter Einlassung in die Einzelheiten des Programms mit uns abgesprochen, — wir haben diese Tagung im dankbaren Gedenken an ihn durchgeführt. Auch unser seit mehreren Jahren mehrfach wiederholtes Jugendforum war seiner tätigen Mithilfe zu danken. Sein immer sachlich begründeter, hilfreicher Rat wurde uns gern, auch in schwierigen Fragen zuteil. Im Haus der Stadtparkasse konnten wir uns dank seiner offenen, gewinnenden Menschlichkeit immer wohl fühlen — er hat es stets verstanden, die einander scheinbar fernen Bereiche von Geist und Wirtschaft in fruchtbare Verbindung miteinander zu bringen. Sein Tod — er mußte mit 51 Jahren sein Leben beschließen — hinterläßt eine nicht zu schließende Lücke, auch für uns.

Wenige Tage später als Reinhold Kurth, am 9. Februar 1978, ist unser Mitglied *Henry Walter Brann* einem plötzlichen Herzschlag erlegen. Der Verfasser des bekannten Buches „Nietzsche und die Frauen“ hat im Jahre 1962 den Weg zu Schopenhauer gefunden und seither von seinem Wohnsitz, Takoma Park, Maryland, aus in zahlreichen größeren und kleineren Aufsätzen für Schopenhauer und für die deutsche Geisteswelt im allgemeinen gewirkt. In unserem Jahrbuch erschienen u. a. seine Beiträge „Schopenhauer und Spinoza“ (51. Jahrb. 1970), „Arthur Hübscher und die Schopenhauer-Forschung“ (53. Jahrb. 1972) und „Der Schmerz und das Ich“ (54. Jahrb. 1973). Seine letzte Schrift galt einer Untersuchung über „Schopenhauer und die Juden“ (vgl. dazu 57. Jahrb. 1976).

Und noch ein drittes Todesopfer hat der Februar 1978 uns abverlangt. Nach längerem schweren Leiden verstarb am 16. Februar des Jahres *Lieselotte Krutenberg* im Alter von 82 Jahren. Viele unserer Mitglieder und Freunde werden sich der immer geduldig kränkelnden, aber immer lebendig teilnehmenden alten Dame erinnern, die seit 1955 regelmäßig bei unseren Veranstaltungen und Vorträgen in Frankfurt zu sehen war, bis in die letzten Jahre hinein, in denen ihr körperlicher Zustand sie ans Haus fesselte. Sie lebte in einer eigenen Schopenhauertradition. Ihr Urgroßvater, Karl H. Ed. Arndt, Kaufmann in Danzig (geb. 1804), war seit 1828 mit Emilie Jeannette Trosiener, einer Tochter des Sattlermeisters Johann Karl Trosiener (1766—1819), verheiratet. Das Ehepaar Arndt/Trosiener wohnte in der Heiliggeistgasse 987, in derselben Straße also, in der auch die Familie Schopenhauer und die Eltern der Mutter Schopenhauers gewohnt haben. Das Verwandtschaftsverhältnis zu Schopenhauers Mutter Johanna, geb. Trosiener, und ihrer Tochter Adele Schopenhauer ist nicht geklärt (vgl. 27. Jahrb. 1940, S. 135 f.). Aber eine engere Beziehung bestand: Johannas jüngere Schwester Julie Trosiener, die bis in ihre letzte Lebenszeit von Arthur und Adele Schopenhauer unterstützt wurde, starb am 23. Juni 1849. Bei der Regelung ihrer Hinterlassenschaft spielte ein Herr Arndt eine Rolle — zweifellos Karl H. Ed. Arndt, der Urgroßvater von Lieselotte Krutenberg, die selbst noch Erinnerungen an Adele Schopenhauer bewahrte: zwei Erinnerungsstücke, die sie testamentarisch dem Schopenhauer-Archiv übereignet hat. (Vgl. den Archivbericht, S. 248.)

Ein letzter Name muß in diesem Nachruf mit Trauer und Dankbarkeit genannt sein: der Name von *Susanne Brockhaus*, die am 11. Oktober 1978, wenige Wochen nach ihrem Enkel Christian Brockhaus, als 80jährige verstorben ist. Die Frau von Hans Brockhaus, nach seinem Tode Seniorchefin und Generalbevollmächtigte des Verlags F. A. Brockhaus war nicht persönliches Mitglied unserer Gesellschaft. Aber sie gehört neben Martha Haushofer, der Enkelin von Schopenhauers jungem Freund Adam von Doß, und Charlotte von Wedel, der Enkelin von Schopenhauers Testamentsvollstrecker Wilhelm von Gwinner, zu den bedeutenden Frauen, die wie in meinem eigenen Leben, in dem der Gesellschaft die Rolle einer immer zuverlässigen, freundlich helfenden Begleiterin gespielt haben. Sie war eine treue Hüterin der alten Schopenhauer-Tradition des Verlags. In ihrem Beitrag zu der Festgabe „Wege zu Schopenhauer“ hat sie von dieser in Jahrzehnten eng und innig entfalteten Bindung erzählt. Noch im Frühjahr des vergangenen Jahres kam sie mehrmals zu unseren Veranstaltungen von Wiesbaden nach Frankfurt herüber, in alter Frische und mit einer lebendigen Anteilnahme, die wir ihr und uns noch für viele Jahre gewünscht hätten.

Am 10. 12. 78 — dies Jahrbuch war bereits im Druck — starb Dr. Paul Arnsberg. Wir werden auch ihm wie *allen* unseren Toten ein ehrendes Gedenken bewahren.

A. H.